

Angenehme Überraschungen

Südwestpresse Ulm
v. 22. November 2011

Studio Ulmer Musikfreunde im Kornhaus

Christoph Müller brillierte mit Weber, Wilhelm F. Walz mit Schubert. Ein erstaunliches Konzert des Studio Ulmer Musikfreunde im Kornhaus.

SUSANNE RUDOLPH

Ein Liebhaberorchester wagt sich an Schuberts Große C-Dur Sinfonie. Erster Gedanke: Muss das sein? Dieser herrliche, schwierige und satt-sam bekannte Klangkosmos, vor dem selbst ein Leonard Bernstein einst Riesenrespekt hatte?

Doch das stark verjüngte und instrumental frappierend versierte Studio Ulmer Musikfreunde ist für Überraschungen immer gut. Außerdem hat es seit Sommer 2009 in Wilhelm F. Walz einen Dirigenten, der zwar nicht eben zu den elegantesten zählt, aber mit viel Kenntnis, inspirierender Musikalität und einer überaus suggestiven Körpersprache seine Musiker mitreißt und zu Höchstleistungen motiviert. Ein Glücksfall für das Studio, wie das Konzert im fast vollen Kornhaus bewies.

Von Anfang an, gleich als die blendenden Hörner ihr Andante-Motiv zügig anstimmten und die Streicherstimmen sich in drängende Erregung steigerten, machte Walz deutlich, dass es ihm bei dieser Sinfonie weniger um Schönklang geht als vielmehr um ihre urwüchsige Kraft, rhythmische Straffheit, aber auch ihren überschäumenden Elan.

Dazwischen Oasen der Verdunkelung und Zartheit, sanft verströmt vor allem von der singenden Oboe und Klarinette. Geradezu Gänse-

haut erregend geriet im Andante nach dem gellenden Fortissimo-Ausbruch die lange Stille der Generalpause, auf die leise klagend die Celli antworteten.

Überhaupt: wie Walz die Musik changieren ließ zwischen hart und weich, leicht und schwer, Spannung und Entspannung, ergriff und fesselte zugleich. Einzig dem Trio im Scherzo fehlte es an Schubert'scher Traurigkeit. Doch das war längst vergessen beim taumelnden Jubel des Finalsatzes, in den die vier Donnerschläge – Don Giovanni lässt grüßen! – bedrohlich dröhnten. Entsprechend begeistert und lang anhaltend der hoch verdiente Applaus.

Mit phänomenaler Technik und warm timbriertem Ton

Schon zuvor hatte es Bravorufe gegeben. Da hatte der junge Ulmer Christoph Müller, heute Solo-Klarinettist bei den Bamberger Symphonikern, vorgeführt, wie man mit phänomenaler Technik, warm timbriertem Ton, viel lyrischer Empfindsamkeit und dezentem Spielwitz Carl Maria von Webers f-Moll-Klarinettenkonzert, das in den ersten Adagio-Takten unüberhörbar das Mozart'sche Adagio-Thema aus dem A-Dur Klarinettenkonzert zitiert, veredeln kann.

Und als wolle er doch noch effektiv auftrumpfen, bedankte sich Müller mit Strawinskys genialem 3. Solostück, elektrisierend spritzig und virtuos. Toll.



Brillierte mit Carl Maria von Webers Klarinetten-Konzert: der aus Ulm stammende Christoph Müller.
Foto: Matthias Kessler